

# BAUNETZWOCHE #99

Das Querformat für Architekten. 10. Oktober 2008

Special:  
FJORDSTADT  
OSLO

## Montag

---

„Zieht euch warm an!“ Mit roten Wollmützen wirbt unser Minister Wolfgang Tiefensee pünktlich zum Beginn der Heizperiode für die CO<sub>2</sub>-Gebäudesanierungskampagne des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung. Die Installation – bestehend aus fünf Meter hohen Litfasssäulen mit riesigen, roten Pudelmützen – tourt nun durch Deutschland. Die Botschaft: Wer sein Zuhause energieeffizient saniert, kann 50 bis 70 Prozent Energie einsparen. Seit 2006 konnten mit dem Programm insgesamt rund 2,2 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub> eingespart werden. Hut ab!

## Sonntag

---

In Stuttgart wurde Caesar von seinem Sockel gestürzt. Fast drei Wochen stand die tonnenschwere Bronzestatur vor dem Kunstmuseum am Schlossplatz, jetzt sind Schild und Helm verbogen, die Figur muss repariert werden. Der Bronze-Caesar, der wohl Metalldieben zum Opfer gefallen ist, ist neben Dalí und Che Guevara eine von drei lebensgroßen Figuren des Künstlers Christian Janowski. Um bis zum Ende der Ausstellung am 11. Januar 2009 standfest zu bleiben, soll er nun einen Betonsockel bekommen.



# Outline - Architecture by schmidt hammer lassen

Von außen erinnert die Publikation von *schmidt hammer lassen architects* ein bisschen an das Richard-Hamilton-Cover der Beatles: Der Umschlag des White Albums zeigt lediglich die Worte „THE BEATLES“ in Blindprägung auf einem glatten, weißen Hintergrund. Weiß, schlicht und eben sehr schick.

Dieses schwere, seidenmatte Buch, auf dessen weißen Cover die Worte „Outline“ in Blindprägung stehen, wollen wir in dieser BAUNETZWOCHE, in der sich alles um den Norden dreht, vorstellen. Wie die Gebäude von *schmidt hammer lassen architects*, so auch die erste Werkpublikation der dänischen Architekten: außen edel und einfarbig – meist schwarz oder weiß – innen voller Details und Überraschungen. „Outline“ stellt Projekte der letzten zehn Jahre vor, mit ein wenig zurückgehaltenen, aber sehr klaren Schwarz-Weiß Plänen, silbernen Überschriften und großen, eher ruhigen Fotografien.

Neben – man könnte fast sagen Klassikern – wie zum Beispiel der Königlichen Bibliothek Dänemarks, dem Black Diamond, in Kopenhagen, werden auch jüngere Projekte, wie das Bürogebäude Amazon Court in Prag und das City of Westminster

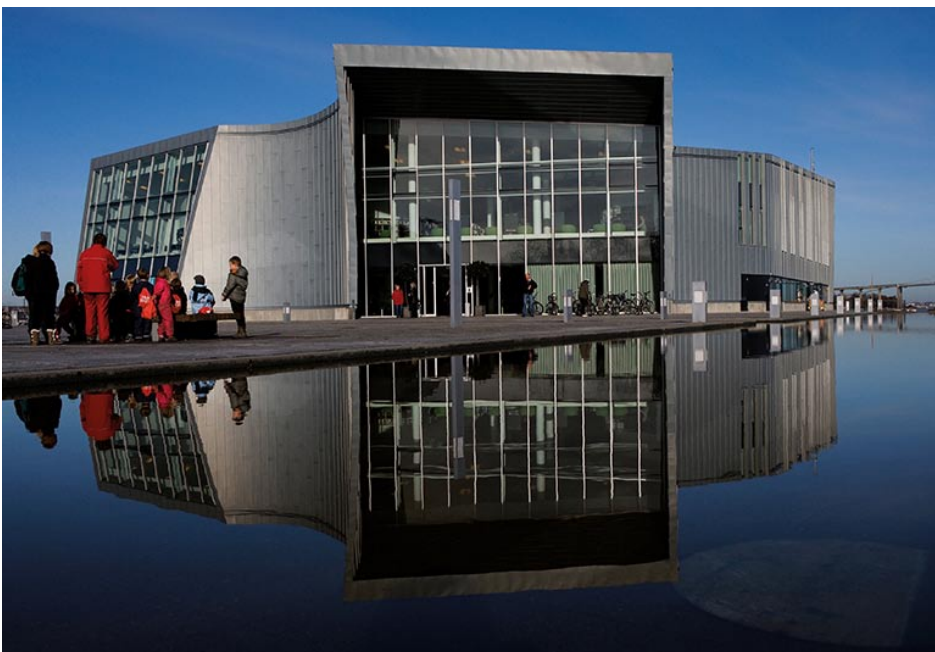
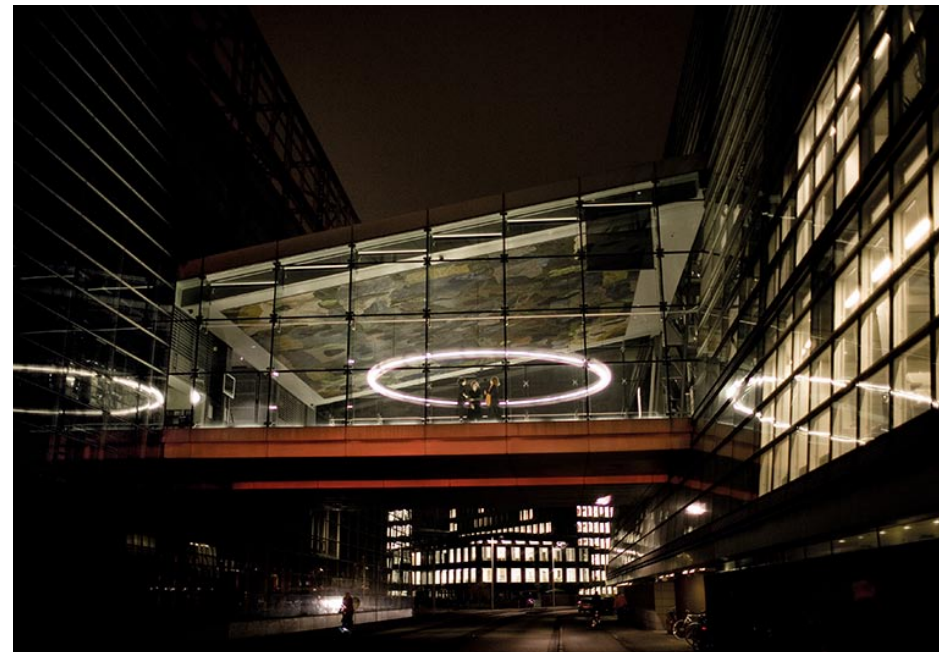
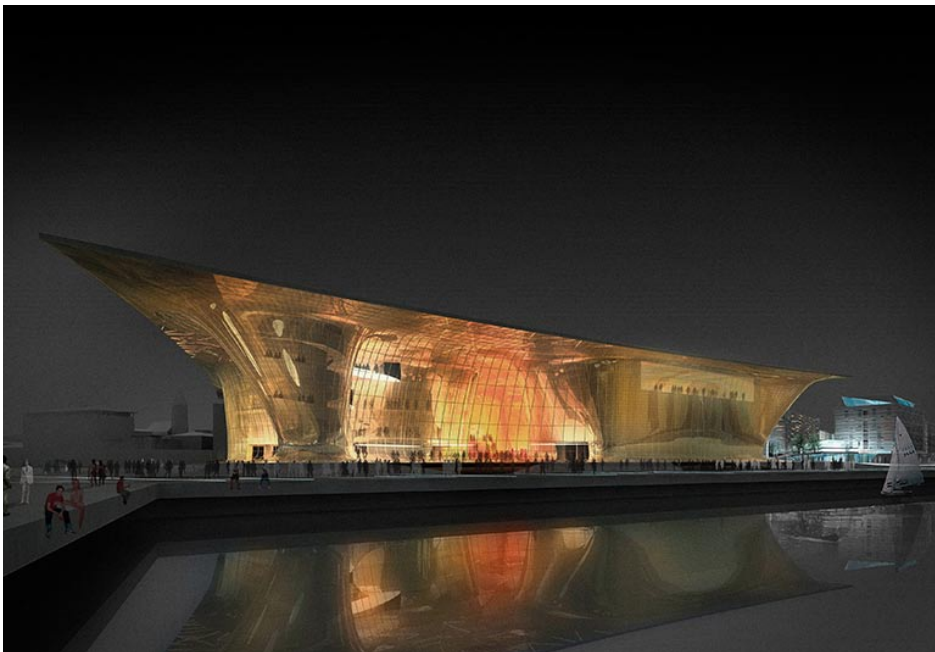
College in London und noch nicht realisierte Projekte wie die Neue Bibliothek in Aberdeen oder die Xing Towers in Kopenhagen vorgestellt.

Die kurzen, übersichtlichen Informationen und Projekttexte werden durch Interviews mit befreundeten Künstlern aufgelockert und erweitert. Jay Merrick – Architekturkritiker des Londoner Independent – spricht mit Olafur Eliasson über Kunst und Architektur und mit MAD Architekten (Peking) über Langsamkeit und Maos Gedanke der weißen, sauberen Blätter. Merrick schrieb auch den einleitenden Text der Monographie.

*schmidt hammer lassen architects* wurde 1986 in Aarhus, Dänemark, von Morten Schmidt, Bjarne Hammer und John Lassen gegründet. Das Büro ist seither erheblich gewachsen und beschäftigt 190 Mitarbeiter in seinen Niederlassungen in Aarhus, Kopenhagen, Oslo und London. Die Architekten arbeiten schon seit längerem mit dem dänischen Designbüro e-Types zusammen, die sowohl das Cover aber auch das gesamte Buch gestaltet haben. Ein schönes „Album“, um sich mal etwas genauer anzuschauen, was unsere dänischen Nachbarn entwerfen. (jk)

*Outline. Architecture by schmidt hammer lassen*  
Basel 2008, erschienen im  
Birkhäuser Verlag  
330 Seiten mit meist farbigen  
Abb. & Plänen, Englisch,  
31,7 x 25,3 cm, € 49,90  
ISBN: [978-3764388362](https://www.isbn-international.org/product/9783764388362)





*Links oben:* schmidt hammer lassen architects, Spiladós in Reykjavik, Wettbewerb, 2. Preis, 2005

*Rechts oben:* schmidt hammer lassen architects, Königliche Bibliothek Dänemarks in Kopenhagen, 1999

*Links unten:* schmidt hammer lassen architects, Kulturhaus in Middelfart, 2003

# FJORDSTADT OSLO



Sydhavna Side høyoppløselig (Foto: Oslo Waterfront Planning Office)

Die Eröffnung der spektakulären Oslo-Oper im April 2008 rückte die norwegische Hauptstadt am Ostseefjord mit einem Schlag in das Blickfeld der internationalen Kultur- und Architekturszene. Zwar gilt das verantwortliche Büro Snøhetta schon seit seinem Bau der Bibliothek von Alexandria nicht mehr als Geheimtipp, - dass sich die ganze Stadt jedoch in den letzten zwanzig Jahren von einer eher verschlafenen Provinzmetropole zu einer lebendigen Design- und Kulturstadt entwickelt hat, war ein Prozess, der weitgehend unbemerkt von der internationalen Öffentlichkeit ablief. Die Früchte dieser Entwicklung werden jetzt geerntet: Fast gleichzeitig mit der Oper öffnete auch das neue Architekturmuseum im hafennahen Zentrum seine Tore – mit einem ebenso schlichten wie schönen Erweiterungsbau von Sverre Fehn, dem auch die Eröffnungsausstellung gewidmet war. Und dass auch die heranwachsende Architektenschaft den internationalen Vergleich nicht zu scheuen braucht, beweist unter anderem der im Juni diesen Jahres entschiedene Wettbewerb für den neuen, doppelt so großen Zentralbahnhof der Stadt, den das junge Osloer Büro Spacegroup gewann.

Was macht Oslo so besonders? Die Stadt gehört mit einer guten halben Million Einwohnern eher zu den kleinen Metropolen Europas, ihre Lage ist dagegen umso attraktiver: Im Sommer lockt die Stadt nicht nur mit einer Vielzahl an Parks und über 300 Seen, sondern auch mit vielen Inseln und Schären im Ostseefjord, die über ein dichtes Fährnetz mit dem Osloer Hafen und untereinander verknüpft sind. Mit der U-Bahn ist man zudem in 20 Minuten in den Hügeln und Wäldern der „Marka“: Hier kann man wandern und im Winter sogar Skifahren. 80 Prozent der Osloer nutzen das Erholungsgebiet regelmäßig.

Zudem betreibt die Stadt ein nicht nur ehrgeiziges, sondern vor allem nachhaltiges Stadtentwicklungskonzept, das äußerst differenziert und wohldosiert an den neuralgischen Punkten des polyzentralen urbanen Gewebes eingreift – manchmal nur punktuell, manchmal flächendeckend, je nachdem, wie funktionsfähig eine Struktur bereits ist. So kann die Dosierung in einem gut vernetzten Stadtteil eher homöopathisches Format annehmen, wenn – wie



**Oben: Schären** (Foto: C. Vielhauer)



**Unten: Blick von der Oper auf den Fjord** (Foto: C. Vielhauer)



Nationaltheater (Foto: C. Vielhauer)



Karl-Johans-Gata (Foto: C. Vielhauer)

im ehemaligen Arbeiterbezirk Grønnerløkka – zum Beispiel die Kunstakademie in eine ehemalige Fabrikanlage einzieht und so die hier bereits gut integrierte Kunst- und Kulturszene weiter belebt wird. Sie kann aber auch – wie im Masterplan der „Fjord City“ deutlich – aus der flächenmäßigen Entwicklung ganz neuer Stadtteile bestehen, in denen durch „hochdosierte“ kulturelle und architektonische „Injektionen“ - wie der neuen Oper – Publikumsmagneten und Entwicklungskatalysatoren geschaffen werden, die für die neuen Gebiete identitätsstiftend wirken.

Historisch gesehen sind es einige prägende Ereignisse und Zeitströme, die das Gesicht Oslos formten: Neben dem Wiederaufbau der abgebrannten Holzstadt im 17. Jahrhundert durch den dänischen König Christian zur Rasterstadt Christiania führte

die Industrialisierung im 19. Jahrhundert zum rasanten Wachstum der Stadt und seiner Ost-West-Ausrichtung. Diese ist sowohl städtebaulich an den klassizistischen Pracht- und Kulturbauten entlang der sich zwischen Schloss und Bahnhof aufspannenden Ost-West-Achse der Karl-Johans-Gata ablesbar, als auch sozial: Während die bürgerlichen Villenviertel im Westen wuchsen, entwickelte sich Oslos Osten zum Industrie- und Arbeiterquartier. In der Neuzeit waren es der Marshallplan und die Olympischen Winterspiele von 1952, die die städtebauliche Entwicklung ankurbelten. Im Jahr 2011 wird Oslo die Skiweltmeisterschaft ausrichten – auch dieses Ereignis wird die Entwicklung beflügeln. Allerdings betrachtet man hier – anders als beispielsweise in den spanischen Expo-Städten – solche „Events“ relativ nüchtern und eher als Motivationsschübe und Marksteine im Rahmen langfristiger Entwick-

lungen denn als reale Wachstumsgeneratoren.

Oslo ist keine Auto-Stadt: Seit den siebziger Jahren wurde der private Kfz-Verkehr Schritt für Schritt aus der Innenstadt verbannt. Fußgängerzonen, hohe Maut- und Parkgebühren Zebrastreifen an jeder Kreuzung und nicht zuletzt der offensichtlich absichtlich vernachlässigte Zustand des Asphalts machen das Autofahren im Zentrum zu allem anderen als einer Vergnügungstour. Dafür gibt es ein differenziertes Netz von öffentlichen Fortbewegungsmitteln, das dichteste in ganz Europa. Das fängt bei der Untertunnelung des regionalen und überregionalen Schienenverkehrs an, geht bei Fähren und Metro weiter (2006 wurde die neue Ring-U-Bahn eröffnet) und hört bei Bussen und Straßenbahnen noch nicht auf: Besonders großzügig zeigt sich die Stadt in der Bereitstellung von öffentlichen Fahrrädern – Oslo



Space Group, Fjordporten (Hauptbahnhof)

Bysykkel –, deren Stationen überall in der Stadt verteilt sind. Für umgerechnet 10 Euro pro Saison kann jeder Einwohner die Räder nutzen, so oft er möchte. Die bereits vor der Jahrtausendwende eingeleitete Weiterentwicklung Oslos bezieht sich vorrangig auf zwei Bereiche: Den Fjord mit seinen Hafengebieten und die ehemaligen Industriegebiete entlang der Flüsse. Die Gebiete an den Flussufern sind auf Grund ihrer zentralen Lage größtenteils bereits gut in die Stadt integriert: Vorzeigebispiel ist hier das frühere Industrieviertel Grønerløkka im Nordosten der Hauptstadt, das sich mit seinen Galerien, Künstlerateliers, Cafés und Designerläden bereits zum Szeneviertel der Stadt entwickelt hat. Hier findet man beispielsweise Shop und Studio der international bekannten Designer norwaysays. Die zahlreichen kleineren und größeren Parks und Plätze sowie das grüne Ufer des Akerselva machen den Bezirk auch für Familien attraktiv, für die das Angebot an Wohnraum durch zahlreiche Neubauten kontinuierlich erweitert wird. Seit dem Jahr 2000 läuft in Oslo das größte Stadterweiterungsprojekt seiner Geschichte: Die Oslo Fjord City. 12 Kilometer ist der Streifen lang, der sich am Fjord mäandrierend auf einer Fläche von rund 200 Hektar von Nordwesten nach Südosten erstreckt. Im Gegensatz zu den punktuellen Eingriffen der Stadt in den urbanen Zentren werden hier ganze Stadtteile neu geplant und die Struktur des Gebiets komplett umgekrempelt: Als Erbe der auto- und transportorientierten sechziger Jahre versperren und versperren auch in Oslo Straßen und Gleisanlagen einen großer Teil der Wasserzugänge von Fjord und Häfen und bilden so eine starre Barriere zwischen Stadt und Wasser. Mit dem Masterplan der „Fjord City“ ändert sich dies nun grundlegend. Er gliedert sich in einige große infrastrukturelle Maßnahmen



*Links oben:* Planung am Rathausplatz (Foto: Oslo Waterfront Planning Office)

*Rechts oben:* Tjuvholmen (Foto: Oslo Waterfront Planning Office)

*Unten:* Bjørvika mit unterirdischer Streckenführung (Foto: Oslo Waterfront Planning Office)





**Filipstad** (Foto: Oslo Waterfront Planning Office)



**Filipstad** (Foto: Oslo Waterfront Planning Office)

– wie die Verlagerung der Containerhäfen und den vergrößerten Hauptbahnhof - sowie die Erschließung und Bebauung von insgesamt 14 neuen Stadtgebieten: Angefangen von den im Nordwesten gelegenen Gebieten Frognerstranda und Filipstad bis südwärts nach Sjursøja und Ormsund – Bekkelaget. Als „kulturelle Katalysatoren“ sind in der „Fjordstadt“ neben Nationaloper und Ballett eine neue Stadtbibliothek und das Museum für Kulturgeschichte nach Plänen von OMA bzw. dessen US-Ableger REX geplant.

Die Entwicklung der zentralen Bereiche Åkerbrygge, Vestbanen, Rådhusplassen und Bjørvika (hier steht die neue Oper), war bereits vor der Jahrtausendwende beschlossene Sache. Besonders Bjørvika kann als wegweisend für die weitere Entwicklung der Fjord City gelten: Zu den großen infrastrukturellen Maßnahmen gehört hier der Bau eines Tunnels für den Autoverkehr. Er soll im Jahr 2010 fertig gestellt

sein. Insgesamt ist hier die Errichtung von vier- bis fünftausend Wohnungen geplant, es sollen 20.000 neue Arbeitsplätze entstehen. Die Konzentration von Geschäften, Büros und Wohnungen an diesem Standort soll dabei auch zur Reduktion des Verkehrs beitragen. Teile der Bebauung – wie die Oper oder das neue Verteidigungsministerium (2006 von Jar-mund/Vigsnaes) – sind bereits fertig gestellt. Gleiches gilt für den fingerähnlichen Landausläufer Tjuvholmen in direkter Nachbarschaft zur Åkerbrygge: Im Rahmen eines Wettbewerbs wurden hier fast 100.000 Quadratmeter Bruttogeschossfläche geplant und inzwischen auch errichtet. Die direkte Nähe sowohl zum Stadtzentrum als auch zum Wasser machen diesen Stadtteil besonders attraktiv, wenngleich die Architektur noch etwas aseptisch wirkt. Bei sämtlichen Projekten wird übrigens der Nullenergiebedarf sowie eine größtmögliche Barrierefreiheit angestrebt. Teil des Konzepts ist auch das bewusste planerische



**Snøhetta**, Oslo-Oper (Foto: C. Vielhauer)

Offenlassen einzelner Flächen, um Raum für experimentelle Nutzungen und Gestaltungen zu lassen. Eine infrastrukturelle Maßnahme, die die Fjordstadt für Fußgänger besonders interessant macht, ist eine entlang des gesamten Fjords geplante Promenade, die - mit diversen Parks und Plätzen gesäumt und erweitert - Passanten und Anwohnern eine Vielzahl an Aufenthaltsmöglichkeiten am Wasser bieten wird. Diese Grünbereiche werden sich zudem als Verbindungselemente bis in die Stadt hinein erstrecken und sollen so eine breitflächige Verzahnung zwischen Stadt und Wasser ermöglichen. Die Uferpromenade gehört zudem zum so genannten Küstenpfadprojekt, das den gesamten Fjordraum der umliegenden Gemeinden sowie die Hauptstadt selbst entlang der Küste fußläufig miteinander verknüpfen soll.  
(Cordula Vielhauer)

### Zum Thema

New Urbanity. Die Europäische Stadt im 21. Jahrhundert.

Ausstellung vom 06. Dezember 2008 bis zum 22. Februar 2009 im Deutschen Architekturmuseum, Schaumainkai 43, in 60596 Frankfurt am Main  
[www.DAM-online.de](http://www.DAM-online.de)

Oslo – Fjord City Expo

Die Ausstellung wird im Frühjahr 2009 in St. Petersburg und im Herbst 2009 in Rotterdam zu sehen sein, genaue Daten sind noch nicht bekannt.

[www.byradsavdeling.no](http://www.byradsavdeling.no)



**Oben:** Space Group, Kristallen

**Unten:** REX, Stadtbibliothek und Museum für Kulturgeschichte Vestbanen





Gleittüren / Raumteiler / Schranksysteme  
made in germany / [www.raumplus.de](http://www.raumplus.de)



raumplus

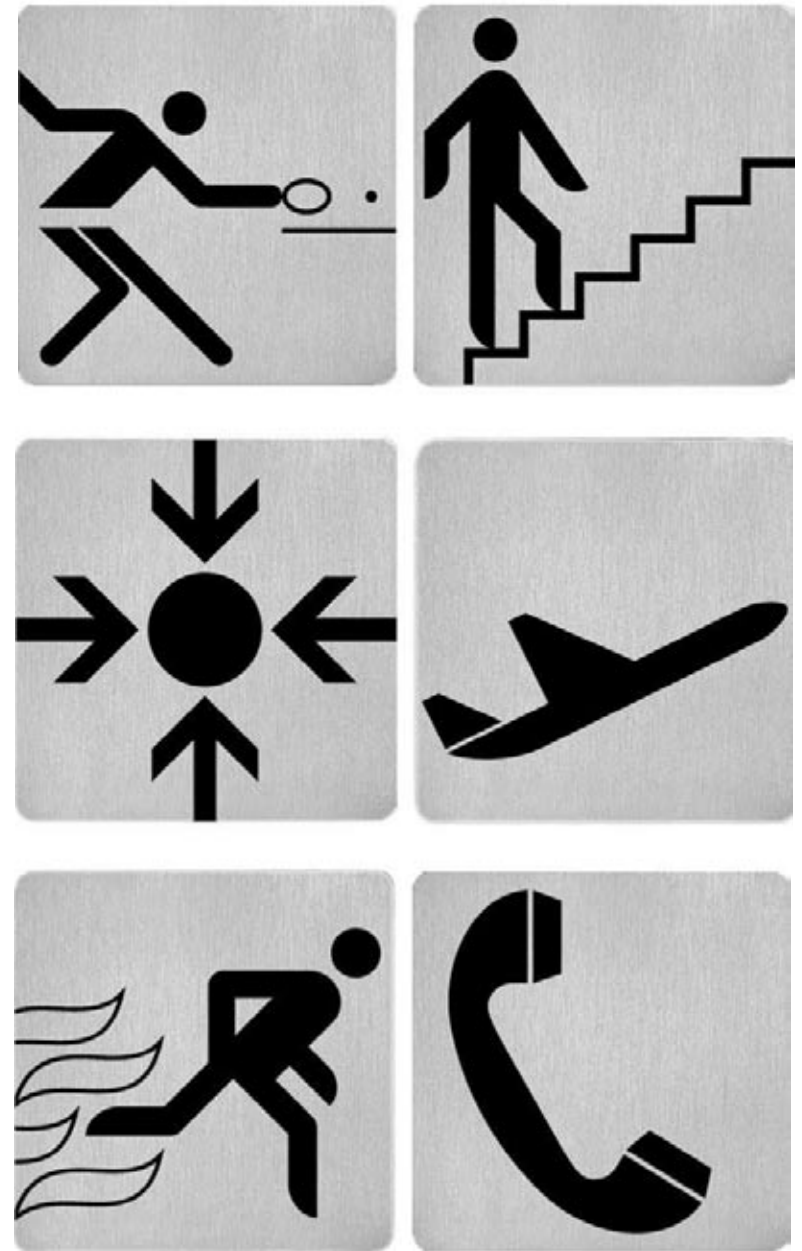
# Tipps

## Produkte: Hinweisschilder

Wenn Otl Aicher und FSB zusammenkommen, dann ist das ein Gipfeltreffen deutschen Designs. Der Klinkenhersteller aus Brakel verwendet jetzt die legendären Piktogramme des Grafikers aus Ulm – FSB spricht vom „Kulturgut der visuellen Kommunikation“ – für ein neues System von Hinweiszeichen. Ursprünglich für die Olympischen Spiele 1972 in München entwickelt, sind die Bilder mit den weichen Linien und der reduzierten Formensprache allgegenwärtig im öffentlichen Leben.

Der Mensch, der vor den Flammen flieht, weist nachdrücklich den Weg zum Notausgang. Die Frau im kecken Röckchen hilft zumindest den Damen bei brennenden Bedürfnissen weiter. Wo vier Pfeile einen Kreis küssen, findet sich ein Treffpunkt. Die Hand, die höflich eine Tasse reicht; das verheißungsvoll startende Flugzeug; der altertümliche Telefonhörer; die vielen Sport-Piktogramme: Wir haben sie alle schon unzählige Male gesehen. Vielleicht haben wir das ein oder andere nicht auf Anhieb verstanden oder uns über das komische Moment einiger Darstellungen amüsiert – auf jeden Fall haben sie uns Orientierung gegeben. FSB führt nun über 400 dieser Zeichen in unterschiedlicher Ausführung im Sortiment. Die Piktogramme werden entweder in Platten aus Aluminium oder Edelstahl eingraviert oder aufgedruckt. Die Artikelnummer 4059 weist künftig den direkten Weg zu einem wichtigen Kapitel der deutschen Designgeschichte.

[www.designlines.de/office](http://www.designlines.de/office)



# Tipps

## Alles außer Abriss

Brüche und Risse, Korrosion und Kältebrücken, Abplatzen, Absanden oder Ausblühen – manche Häuser trifft es früher, andere später. Der Schaden muss *analysiert*, diagnostiziert und behandelt werden. Reicht eine Injektion der *Außenwand*? Oder muss eingerammt, aufgestemmt, aufgesägt oder eingeschoben werden? Ist innerhalb der *Decke* eine Prothese nötig oder kann man den Balken anlaschen?

Antworten und weitere Fachinformationen für Architekten und Planer können im Baunetzwissen Altbaumodernisierung nachgelesen werden. Zusätzlich bietet das Online-Lexikon viele Objektberichte, Wettbewerbe und Veranstaltungstipps.

[www.baunetzwissen.de/](http://www.baunetzwissen.de/)  
[Altbaumodernisierung](#)



## GROHE OBJEKT 05

Wissenschafts- und Kongresszentrum, Darmstadt

Die neue Architekturinformation von GROHE zeigt das Wissenschafts- und Kongresszentrum in Darmstadt, entworfen von Chalabi architects & partners aus Wien. **Einen Objektbericht bekommen Sie hier.**

Alle Daten, die zur Ausstattung anspruchsvoller Bäder mit moderner Sanitärtechnik nötig sind, stellt GROHE auf seinem Fachportal [www.mygrohe.de](http://www.mygrohe.de) in verschiedensten Formaten zur Verfügung.

PLANUNG IM  
ÖFFENTLICHEN BEREICH



## Bild der Woche



\* Exakt 29,485 Metern misst der aktuell welthöchste Turm aus Lego-Steinen, der am letzten Wochenende in Wien den Rekord brach und sich einen Eintrag ins nächste Guinness Buch der Rekorde sicherte. Die 500.000 Lego-Steine wurden am Sonntag wieder abgebaut und artig in Kisten verpackt – für den nächsten Weltrekordversuch 2009 in Tokio.